

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 10 Sgr.
= 35 Kr. rh. = 50 Nkr. öst.
Inserate
pro Spaltzeile 1 1/2 Sgr.

N^o 76.

Mittwoch, den 23. September 1874.

12. Jahrgang.

Zur Beachtung!

Mit Nr. 79 beginnt das 4. Quartal des „Corr.“. Wir bitten, die Bestellungen bei den Postanstalten sofort aufzugeben, da bei verspäteter Aufgabe des Abonnements 1 Gr. nachzuzahlen ist. Ueberhaupt wolle man alle Bestellungen möglichst nur bei den betr. Postanstalten bewirken.

Verbandsnachrichten.

Ausführung am 8. September. In Bezug auf ein Unterstützungsgesuch aus Charlottenburg sehen wir von der Mittheilung des Entscheides ab, da der diesbezügliche Conflict inzwischen beigelegt ist. — 15. September. Angenommen werden verschiedene Vorschläge des Präsidiums: a. die Versendung der Verhandlungen des Buchdruckerages betr.; b. Feststellung und Druck des Statuts; c. Wahl der Unterstützungskassen-Commission und Art der Feststellung des Statuts für die Conditional-Lohn-Unterstützung; d. Circulare sollen nach und nach verhandelt werden: 1) über die Handhabung und Auslegung des Statuts, 2) über die Einführung des Tarifs, 3) über die provisorische Einführung der Verbands-Invalidentasse, 4) über die Productivgenossenschaften — letzteres erst dann, wenn die Extrasteuer zu Ende. Weiter wird beschlossen: Der Corre-

spondent soll von Neujahr ab dreimal wöchentlich zum Preise von 12 1/2 Gr. pro Quartal erscheinen. Aus der reichhaltigen Tagesordnung ist noch zu erwähnen: 1) Der Verbandskassirer soll in seiner freien Zeit im Bureau des Verbandes beschäftigt werden und wird ihm ein Gesamtgehalt von 8 Thlr. wöchentlich bewilligt, den gleichen Gehalt erhält der Expedient des „Corr.“. 2) Der Strife in Aachen, Bezieh. die Unterstützung, wird mit dem 1. October für beendet erklärt. 3) Für zwei Mitglieder in Köln wird für weitere vier Wochen Unterstützung bewilligt. 4) Für ein Mitglied in Hof werden Umzugskosten bewilligt. 5) Desgl. Umzugskosten für drei Schriftgießer in Berlin. Im Uebrigen stimmt der Ausschuss verschiedene vorläufige Entscheidungen des Präsidiums zu.

In Aachen, Berlin (Schriftgießereien), Köln, Siegen, Marburg, Aufrort (Mekotte's Dr.) und Barel (Wilmers) ist die Bezahlung eine ungenügende. In Raumburg (Bäh) Conflict wegen Verlängerung der Arbeitszeit.

Bei Conditionsanerbietungen aus nachfolgenden Orten haben sich Verbandsmitglieder an die bezeichneten Adressen zu wenden:

Berlin: G. Lehmer, NO. Weberstraße 3, III.
Dresden: A. Schreiber bei Lipsch & Reichardt, Marienstraße.
Freiburg i/Br.: Mählhase, Kaiserstraße 126.
Erier: Alois Fels, Zuderberg 129.

Württemberg. Die von dem Stuttgarter Ortsverein vorgenommene und durch die Landesversammlung am 13. September bestätigte Neuwahl des Gauverbandes-

Ausschusses ergab folgendes Resultat: Wilh. Zerweck, Vorsitzender; Xaver Helzle, Kassirer; Jacob Huober, Schriftführer; Ausschussmitglieder: W. Burk, C. A. Simus; Erasmänner: W. Heigmann, W. Döttling. — Briefe sind sonach an W. Zerweck (Hoffmann'sche Officin), Selber an X. Helzle (Staatsanzeiger) zu senden.

Der Maschinenmeister Carl Albert, welcher mit Zurücklassung seiner Verbandslegitimation von hier abgereist ist, wird hiermit wiederholt aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die Gaukasse nachzukommen. Die Herren Ortsvorsteher werden auf denselben aufmerksam gemacht.

Jena. Der Sezer Geinr. Petry aus Biedenkopf wolle sein Quittungsbuch (Westfalen 316) baldigst einlösen — C. Ehe, Mauke's Buchdr.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Lörach der Maschinenmeister Hans Fischer, ausgelernt am 1. Nov. 1873 in Bern — G. Mählhase in Freiburg i/Br., Kaiserstr. 126.

In Siegen (Westfalen) der Sezer Johann Eberts, ausgelernt in Siegburg am 1. Nov. 1873, der Maschinenmeister Jacob Schwelm, ausgelernt in Frankfurt a/M. am 10. Mai 1874 — Friedr. Koch, Bommert'sche Buchdr.

In Weiffenfels Franz Pehold aus Steinsdorf bei Weida, zuletzt in Erfurt, angeblich noch nicht dem Verbands angehörend — C. Weiser, Schriftgießer.

Mannichfaltiges.

Electromagnetischer Copie-Apparat. — Eine Erfindung von ungemainer Bedeutung ist der „Frankf. Zeitung“ zufolge jüngst auf dem Felde der Telegraphie gemacht worden. Das genannte Blatt schreibt nämlich: Einem Beamten der bayerischen Telegraphenverwaltung ist es gelungen, einen Apparat herzustellen, der sicherlich geeignet ist, das größte Aufsehen zu erregen. Der Vervollkommner der von Caselli geplanten Idee ist der beim Münchener Oberamt beschäftigte Telegraphen-Official H. Bender, und der Apparat wurde von ihm „electromagnetischer Copie-Apparat“ getauft. Die Erfindung ist bereits von dem Frankfurter Bankhause Oppenheim & Weill in Frankfurt a. M. erworben. Der Apparat giebt ohne Beihilfe eines Telegraphisten die Schriftzeichen der verschiedensten Sprachen, Signaturen, Portraits, Pläne, u. s. w. an auch noch so entfernten Orten mit einer Sicherheit wieder, daß, wenn man Original mit Copie vergleicht, beide in allen Punkten vollkommen übereinstimmen. So waren wir Zeuge, daß von einem Apparat auf den andern nicht allein der jüngste Sängerknabe mit einem Lorbeer- und Eichenkranz verziert wiedergegeben wurde, daß auch ausgefüllte Original-Wechsel, chiffirte Staatsdepeſchen, Depeſchen mit griechischen und hebräischen Buchstaben geschrieben, als auch Steckbriefe mit Portrait, vollständige Karten-croquis, wie sie ein Feldherr nicht ausführlicher seinen Untergebenen mit allen einzunehmenden Stellungen darzubieten kann — kurz wie Alles dieses einer andern Station telegraphirt wurde. Um den Aufsehenstenden einen kleinen Einblick in das Wesen dieses Apparats zu verschaffen, fügen wir bei, daß sämmtliche zur Uebersetzung bestimmten Objecte mit einer eigens präparirten Tinte auf Silberpapier geschrieben, resp. gezeichnet werden, die sodann auf einen Cylinder gelegt und ohne weitere Beihilfe abtelegraphirt werden. Kaum daß nun diese Apparate in der mechanischen

Werstätte des Herrn Otto Brugger ausgeführt sind, arbeitet der Erfinder bereits an einer Verbesserung in der Art, damit der Aufgebe seine Depeſche sofort selbst behandeln und telegraphiren kann.

Ein junger Zögling einer Danziger Burschenfabrik kam krank nach Frankfurt, ohne Condition finden zu können. Reisegeld hatte er nicht, statt dessen wurde Fäße; Tüſche werden wollte er nicht, zum Verjüngern hatte er erst recht nicht Lust, und indem er, ein kleiner junger Zeus, fragte: „Was thun?“ nahm er eine Kellnerstelle in der socialdemokratischen Wirthschaft an, in welcher auch der Frankfurter Gauverband (horribile dictu!) seine Sitzungen hält. So nimmt er in seinen freien Augenblicken regsten Antheil an unseren Verhandlungen und harret der Zeit, die ihn wieder zu seinem eigentlichen Künstlerberuf zurückruft.

Die „Correspondance Universelle“ berechnet die Kosten, welche die Gefangenschaft Bazaine's auf der Insel St. Marguerite dem französischen Staatsſchatze verursacht hat, wie folgt: Einrichtung- und Herstellungskosten 8191 Frs. 40 Cts., Gehalt des Directors Marchi 4500 Frs., Gehalt des Orefriers Herrn Plantiers 2800 Frs., Gehalt des Oberwärters 1100 Frs., Gehalte der vier Wärter zu 800 Frs. 3200 Frs. Das macht zusammen 19,295 Frs. 40 Cts. Bazaine's Lebensunterhalt kostete, ungeredet das, was er aus eigener Taſche bezahlte, täglich 34 Frs. Hierzu ist noch zu rechnen der Sold und die Verpflegung des etwa hundert Mann starken Bewachungs-Corps, eine vom Kriegsministerium bestrittene Auslage, ferner die durch Bazaine's Flucht erwachsenen unerwarteten Auslagen für die Untersuchung, die Inpunctionsreisen der General-Inspectoren der Gefängnisse u. c. Leicht dürften im Ganzen 80,000 bis 100,000 Francs herauskommen.

Im „Frankfurter Journal“ vom 9. September (2. Beilage) wird durch die Herren Haafenstein & Vogler veröffentlicht: „Ein Schriftſetzer, der die nöthigen Schulfenntnisse beſitzt, um die Correctur eines Lageblattes lesen zu können, auch eine coulante Hand ſchreibt und im Rechnungswesen nicht unerfahren ist, wird geſucht. Event. würde bemselben die Stelle eines Factors übertragen werden, in welchem Falle er an der Maschine bewandert sein müßte. Eintritt möglichst bald.“ Ob das betreffende Univerſalgelbe gefunden wird, ist mehr als eine Frage der Zeit. Vielleicht könnte gewünſchter Künstler auch seine „freie Zeit“ noch mit Uebersetzen in fremde Sprachen (tobte und lebende) ausfüllen, und des Sonntags Nachmittags die Kinder des Principals ausführen, wenn solche da sind, jedoch ohne dafür ein Honorar zu erhalten.

Furchtbares Ergebnis einer Obduction. Ein Berliner Reporter hat eine Entdeckung gemacht, die für Wiſſenſchaft und Handwerk von gleich großer Wichtigkeit werden kann. Er meldet einen Todesſchlag aus dem Dörfchen Markau im Gavellande und ſchließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „Wie ſich bei der Obduction ergab, fehlte dem Erſchlagenen die Uhr.“ Am Ende ist dieser Mangel die Todesursache gewesen.

Die Verwaltung der Frankfurter Trambahn erläßt im „Intelligenzblatt“ vom 9. September eine Bekanntmachung, nach welcher unter Anderem fortan in und auf ihren Wagen keine Fleischwaaren und sonstige Ekel erregende Gegenstände zugelassen werden. Dem gegenüber finde ich mich zu erklären genöthigt, daß mir Fleischwaaren gar nicht Ekel erregen, im Gegentheil Fleisch nach wie vor mein liebtes Gemüse ist. Wahrſcheinlich sind die Verwaltungsräthe der Trambahn Vegetarianer, was ihnen wohl bekommen möge.

Kundschau.

Die preussischen Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern haben unterm 26. v. M. bezüglich der Processionen, Wallfahrten und Bittgänge an sämtliche Provinzialregierungen u. ein Circular erlassen, dessen Eingang lautet: „In letzter Zeit sind zahlreiche und begründete Beschwerden über mannichfache Ungehörigkeiten und Ausschreitungen bei Abhaltung kirchlicher Processionen, Wallfahrten und Bittgänge zu unserer Kenntniss gelangt. Es ist Klage geführt worden über Hemmung des Straßenverkehrs, über Belästigung des Publicums und selbst Gewaltthätigkeiten gegen Vorübergehende von Seiten der Theilnehmer derartiger Aufzüge und über Excesse anderer Art, welche dabei vorgefallen. Wir nehmen hieraus Veranlassung, den Polizeibehörden zur bringenden Pflicht zu machen, Uebelständen der bergegenen Art mit allen in den Gesetzen vorgeschriebenen Mitteln vorzubeugen. Es kommt hierbei hauptsächlich das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 in Betracht. Dasselbe steht einem energischen Einschreiten gegen Mißbräuche und Uebergriffe der erwähnten Art keineswegs entgegen. Denn wenn auch nach § 10 dieses Gesetzes herkömmliche Processionen, Wallfahrten u. s. w. frei sein sollen von dem Erfordernisse vorgängiger polizeilicher Genehmigung, so ist doch diese Bestimmung nur in der Voraussetzung getroffen worden, daß von solchen Aufzügen, eben weil sie hergebrachtenmaßen zugelassen worden sind, für die öffentliche Sicherheit und Ordnung nichts zu befürchten sei, auch alle dem Verbote schuldigen Rücksichten dabei beachtet werden würden. Wo diese Voraussetzung nicht zutreffen sollte, wird dies in den meisten Fällen seinen Grund darin haben, daß die Grenzen des „Hergebrachten“ überschritten worden sind, oder daß Uebergriffe stattgefunden haben, für welche durch das gedachte Gesetz in keiner Weise ein Privilegium ertheilt werden sollte. Es wird also nur darauf ankommen, das Gesetz richtig zu handhaben.“

Auf Grund eines Beschlusses der früher in Stuttgart versammelten Delegirten deutscher Eisenbahn-Vermaltungen wird auf allen deutschen Bahnen vom 1. November d. J. ab die Zeitbestimmung nach Berliner Uhr erfolgen. Bisher herrschte darin mancher für den Verkehr störende Verschiebenheit, da bald Berliner, bald Kölner und bald Münchener Zeitbestimmung in Anwendung kam.

Ein Gesetz der israelitischen Lehrer der Rheinpfalz im Zulassung ihrer Verwendung an den confessionell gemischten Schulen und Gleichstellung mit den christlichen Lehrern ist vom bayerischen Kultusministerium abschlägig beschieden worden.

Der Verein der Berliner Privatschullehrer beschloß in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung, auf dem Wege der collegialischen Selbsthilfe dahin zu wirken, daß das Minimalgehalt an den Privatschulen auf mindestens 400 Thlr. gebracht wird. Weiter gedenken die Privatlehrer durch persönliche Einwirkung auf die Abgeordneten es dahin zu bringen, daß der Staat ihnen bei eintretender Dienstunfähigkeit eine, wenn vorläufig auch nur gering bemessene Pension gewährt.

Fritz Reuter bezog im Jahre 1868 von seinem Verleger Hinckhoff 17,000 Thaler Verlagsgeld und Lantime, und das Durchschnittseinkommen, das der Dichter von seinem Verleger erhielt, betrug circa 10,000 Thaler.

Der bonapartistische Verlagsbuchhändler Rachand wurde von Pariser Justizpolizei in eine Selbststrafe von 100 Francs verurtheilt, weil er ohne vorgängige Erlaubniss das neueste Heft der von ihm herausgegebenen „Populären Geschichte Napoleons III.“ von Granier und Paul de Cassagnac mit Illustrationen versehen hatte.

Zur Warnung theilt die „Volksztg.“ Folgendes mit: Vor Kurzem wurde ein Kaufmann von einem Reichsbeamten im Dienst hart angefaßt. Dem dadurch Beleidigten entfielen die Worte: „Sie sind ein grober Mensch!“ Der Beamte, der den Kaufmann kannte, erhob gegen diesen die Anklage, und obgleich der Angeklagte den Beweis der Wahrheit vollständig führte, daß der Beamte ihn zu dieser Aeußerung Anlaß gegeben hätte, wurde er dennoch zu drei Tagen Gefängnis verurtheilt. Der Richter führte aus: diese Selbsthilfe einem Beamten gegenüber sei strafbar, da dem Beleidigten der Beschwerdeweg gegen den Beleidiger bei dessen vorgelegter Behörde offen liege.

Bei dem kürzlich in Danzig tagenden Congreß für öffentliche Gesundheitspflege referirte Dr. E. Hirt (Breslau) über Frauenarbeit in Fabriken. Er sagte: Die Frauen entbehren in den Fabriken bis heute fast überall jedes geschlechtlichen Schutzes. Mit Ausnahme der Schweiz existirt es in ganz Europa kein Gesetz, das die Schwangerschaft der Fabrikarbeiterinnen irgendwie berücksichtigt. Redner erläuterte hier des Eingehenden die Schädlichkeiten, denen die Beschäftigung von Frauen in bezeichneten Zustände insbesondere in Fabriken, wo giftige Substanzen verarbeitet werden, ausgesetzt sind. Am schlimm-

sten sehe es in dieser Beziehung in den Blumenblätter-Fabriken und in denjenigen Fabriken, in denen Anilin verarbeitet werde, aus. Während in den schlesischen Glasbleich-Fabriken die Zahl der unter einem Jahre sterbenden Kinder jener Arbeiterinnen bereits 55 Proc. betrage, sei diese Zahl in den ersten Fabriken eine noch bedeutend größere. Diese Frage bedürfe auf's Dringendste der gesetzlichen Regelung.

Telegramme aus London melden: Die Association der Berg- und Hüttenarbeiter von Durham beschloß, einer schiedsrichterlichen Entscheidung der zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehenden Differenzen zuzustimmen. — Die streikenden Grubenarbeiter in Dean Forest (Grassfield Lancastr) haben infolge der Zusicherung der Grubenbesitzer, den Lohn um 1 Sch. für den Tag zu erhöhen, die Arbeit wieder aufgenommen. — Die Besitzer der Baumwollenspinnereien in Bolton haben sich bereit erklärt, sich einem schiedsgerichtlichen Verfahren zu unterwerfen, um einen Ausgleich der mit den Arbeitern bestehenden Differenzen herbeizuführen. — Aus Cambridge wird gemeldet, daß die Pächter in großer Anzahl ihre Arbeiter entlassen haben und daß noch weitere Entlassungen in großem Umfange in Aussicht genommen sind, um der Union der Arbeiter entgegen zu treten. — Die Baumwollspinnerei Boltons haben, wie bereits in Nr. 74 d. Bl. gemeldet, einen der größten Strikes begonnen, welcher je in diesem Industriezweige vorgekommen ist. Die Arbeitgeber wollten sich einem Schiedsgerichtsprotokoll nicht unterordnen, scheinen jedoch nach oben mitgetheiltem Telegramme anderer Ansicht geworden zu sein. Der Strike wurde mit seltener Einstimmigkeit beschlossen und von den mehr als 20,000 Arbeitern, welche in 129 Fabriken beschäftigt sind, haben 13,000 aus 74 Fabriken die Arbeit niedergelegt. In vielen Fabriken, in denen 1000 Arbeiter beschäftigt sind, wurden die Kündigungen zurückgezogen, und 7000 Arbeiter blieben bei der Arbeit, da ihnen eine Reduktion gar nicht angedroht war. Jeder Arbeiter erhält während des Strikes 15 Schillinge für die Woche. — Ueber die in der Grassfield Lancastr stattgehabten Strikes berichten englische Zeitungen: Im Jahre 1810 feierten 30,000 Arbeiter vier Monate, verloren 300,000 Pfd. St. an Löhnen, erreichten ihren Zweck nicht und ließen im Gegentheil sich eine Reduktion von 50 Procent hier und da gefallen. Im Jahre 1829 verloren 10,000 Arbeiter in Manchester durch einen sechsmonatlichen Strike 250,000 Pfd. St., um dann mit einer beträchtlichen Lohnherabsetzung zufrieden zu sein. In Ashton und Staplebridge mußten 30,000 Spinner nach einer zehnwöchentlichen Ruhe, in welcher sie 250,000 Pfd. St. verloren hatten, die Bedingungen der Fabrikanten annehmen. Preston hat durch einen Strike im Jahre 1837 nicht nur 107,000 Pfd. St., und im Jahre 1853/54 nicht nur 533,000 Pfd. St., sondern seine Handelsstellung eingebüßt. In Bolton selbst stellten 12,000 Arbeiter im Jahre 1861 die Arbeit ein, weil sie eine Lohnherabsetzung von 5 Proc. sich nicht gefallen lassen wollten, feierten sechs Wochen, verloren dadurch 60,000 Pfd. St. und gaben dann nach.

Das „Newcastle Daily Journal“ meldet, daß der Dampfer „Ostenbotten“ auf offener See niedergebrannt ist und sechzehn Menschen dabei umgekommen sind.

Ueber einen großartigen Betrug wird dem „Fremdenbl.“ berichtet: Während der Bäckereimeister J. aus Berlin mit seiner Gattin auf Reisen war, übertrug er die Verwaltung von Haus und Vermögen einem Herrn K., welcher höchst rührig sein Interimistum ausbeutete. Die Einrichtung des Herrn J. schien er für zu comfortabel oder überhaupt für überflüssig zu halten, denn er verkaufte dieselbe, wie sie stand und lag, nachdem er sich noch aller Werthsachen, wie Diamant- und Goldsachen, bemächtigt hatte. Doch der Wirkungskreis im Hause war ihm noch zu klein, er schweifte nach der Schweiz und veräußerte hier die dem Herrn J. gehörige Villa Clara bei Zürich für 20,000 Thlr.; die er baar ausgezahlt erhielt. Auf diese Weise hat sich K. über 80,000 Thlr. gemacht, mit welchen er, wie man erzählt, mit dem Schiffe „Arcona“ nach Amerika gefegelt.

In Wallfahrtsorte Czestochau (Rußland) ist gegen drei Klostergeistliche ein Proceß angestrengt worden, dessen Verlauf die Unterschlagung einer bedeutenden, dem Kloster angehörenden Summe ergab. Die Entdeckung und den Hergang der Sache erzählt man folgendermaßen: Ein Schneider in Czestochau zeigte dem Kreis-Rathschelnik an, daß er in einer ihm von Geistlichen Laurentius K. zur Reparatur gegebenen Weste eine Notiz über eine Summe von 295,000 Rubel gefunden habe. Infolge dieser Anzeige wurde gegen Vater Laurentius die Untersuchung eingeleitet und es ergab sich, daß die Patres Robert und Gregor zur Zeit der Einziehung der Klostergüter eine bedeutende Summe auf dem Thore der Kirche versteckt hatten. Seit jener Zeit haben sie denn auch aus diesen versteckten Fonds, die angeblich aus milden Gaben gesammelt sein sollen, nach Belieben geschöpft und so viel verausgab, daß nur noch gegen 20,000 Rubel

übrig geblieben sind. Diese Summe wurde nicht von der Behörde mit Beschlagnahme belegt, die frommen Patres jedoch in Freiheit gelassen, weil man im Strafgesetzbuch keinen Paragraphen fand, auf Grund dessen diese Unterschlagung hätte bestraft werden können (!).

Unter dem angenehmen Namen Fedrige hat ein Betrüger im angeleglichen Auftrage der Herren Pembroke und Fedrige in Paris, Redacteurs von „Harper's European Handboock“, bei den Besitzern erster Hotels in Süddeutschland den Abonnementsbetrag für dies Buch mit 300 Francs einfaisirt und auf diese Weise im Laufe eines Monats sich die Summe von 25,000 Francs erschwandelt. Auf die Verhaftung desselben ist eine Belohnung von 200 Thalern ausgesetzt worden.

Aus New-York schreibt man: In der Wallstreet, wo bekanntlich die Börse ist, erschien eine Frau, umgeben von sechs Kindern, und alle trugen ein großes Blatt Papier, auf welchem die folgenden deutlichen Worte standen: „Die Firma, Bankiers und Mäkler, Nr. . . . Wallstreet, hat uns um 5000 Dollars betrogen. Wir deponirten bei ihnen 5000 Dollars und sie gaben uns ein Papier dafür, das keinen Cent werth ist. Dann machten sie Bankrott, nachdem ihr ganzes Vermögen auf den Namen ihrer Frauen war übertragen worden. Unser Gatte und Vater ist krank, kann uns nicht ernähren, wir leiden Noth. Bitte, erbarmt Euch unser in unserm Unglück. Frau E. Goldberg und sechs Kinder, Nr. 37 Lewisstraße, New-York.“

Aufgelöst in Göttingen die Mitgliedschaft des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins; in München die Mitgliedschaft des Maurer- und Steinbauvereins.

Das Breslauer Stadtgericht hat seine neuliche Aufhebung der polizeilichen Auflösung der Mitgliedschaft des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins selbst wieder aufgehoben und die definitive Schließung ausgesprochen. Verurtheilt der Redacteur der „Fuldaer Ztg.“ wegen Vergehens gegen § 131 des Reichsstrafgesetzes zu 25 Thlr. oder 14 Tagen Gefängnis; in München die Vorsteher der Mitgliedschaft des Allgem. deutschen Arbeitervereins zu 10, bezieh. 5 Thlr.; der Redacteur des „Leipz. Tageblattes“ zu 6 Monaten Gefängnis wegen Beleidigung von Staatsbeamten.

Technisches.

Ein Schreiben des Herrn Gustave Dhiriart in Lüttich an den Brüsseler „Gutenberg“ bespricht einen neuen zweicylindrigen, in Lüttich erbauten Wassermotor, der nur 60 Centimeter lang, 30 Centimeter breit und 20 Centimeter hoch ist und ohne jedwede besondere Unterlage vermittelst vier kleiner Hobenschräuben befestigt werden kann. Nach angestellten Berechnungen macht der Apparat 1600 Umdrehungen, um einen Cubikmeter Wasser zu verbrauchen, so daß circa 1000 Druck den Werth von 2 Cubikmetern Wasser kosten. Die Kraft eines Motors ist gleich einer halben Pferbekraft, reicht also für eine Maschine vollkommen aus. Der Motor besteht aus zwei gekuppelten Cylindern mit einer Luftpumpe über denselben, als Unterlage dient ein gußeisener Krog zur Aufnahme des aus den Cylindern tretenden Wassers; der Preis eines solchen ist 550 Francs für den Bewegungsapparat und 85 Francs für den Wasserzähler, welcher letztere zugleich als Arbeitscontrole dienen kann, denn der pro Tag verzeichnete Wasserverbrauch ergiebt auch die Zahl der täglichen Drucke; der Raum, den der Zähler einnimmt, kommt etwa zwei Verfassächern des Setzsaftens gleich.

Correspondenzen.

* Berlin, 18. September. Das Interesse und die Aufmerksamkeit der hiesigen Vereinsmitglieder wird durch den Versuch einiger Zeitungsdruckereien, ihre Zeitungen dem Setzerpersonal in Entreprise zu geben, in Anspruch genommen. Es ist genügend bekannt, daß in dem Geschäft von Rudolf Wosse sogar den Setzern zugemuthet wurde, ein solches Verhältniss unter tarifräßigen Bedingungen anzunehmen und daß nach Abweisung dieser Zumuthung die Entlastung erfolgte, um einer Anzahl sog. Collegen Platz zu machen, die nicht den Muth und wol auch die Heilweise nicht die Befähigung besitzen, den einmal vereinbarten Tarif zur Geltung zu bringen, ja gewissermaßen froh sind, sich von für Verbandsmitglieder ungenießbarer Kost (Bezahlung unter dem Tarif) zu nähren. Zu erster Linie wird es wol nöthig sein, sich die Frage vorzulegen: „Aus welchen Gründen mag wol ein Geschäft seinen Setzern ein Entreprisverhältniss anbieten oder gar aufzwingen wollen? Geschieht es vielleicht deshalb, um dem Geschäft die genauere Controle zu ersparen, oder um dem Personal eine größere Selbstständigkeit zu gewähren oder gar besseren Verdienst zukommen zu lassen, oder mehr Garantie für präcise Aufstellung der Zeitung zu haben?“ Mit Ausnahme des ersten Punktes glaube ich alle übrigen verneinen

zu müssen. Für mich bleibt nur noch ein Grund übrig: „Die Zeitung billiger herzustellen — natürlich auf Kosten des Verdienstes der Sezer.“ Es giebt zwar hier unter uns Mitglieder, welche der Entreprife das Wort reden und meinen, wir kämen dadurch einen guten Schritt vorwärts, es würden die Nörgeleien in den Druckereien seitens übergelauener Principale und Factore, denen es durchaus nicht darauf ankommt, aus irgend einem Kleinlichen Umfange Veranlassung zu nehmen, die Existenz des zufällig dabei Beschäftigten Arbeiters zu unterbrechen, endlich beseitigt werden und wir würden größere Selbstständigkeit genießen; doch ich meine, diese Selbstständigkeit können wir nur durch männliches, würdevolles Auftreten und Zusammenhalten uns erringen, nicht aber dadurch, daß wir einfach Entreprifeverhältnisse eingeben, dieses Verhältnis wird viel weniger irgend ein Geschäft verhindern, Paschaherrschafft zu cultiviren, als der durch die Arbeiter ausgeübte moralische Druck, wenn nöthig Nachdruck; dann glaube ich aber sogar noch behaupten zu können, daß die Selbstständigkeit mit dem Tage anfängt eine geringere zu sein, an welchem man bestimmte Verpflichtungen übernimmt, für deren Verletzung man in viel höherem Grade zur Verantwortung gezogen werden kann, und dann schüßt in den meisten Fällen nicht einmal die Collegenchaft, sondern sie sagt: „Du hast Deine Pflicht nicht erfüllt, uns Allen wird Deinetwegen ein Vorwurf gemacht, folglich mußt Du auch die Consequenzen tragen.“ Was nun den besten Verdienst betrifft, der möglicherweise heraus den Sezern erwachsen könnte, so ist dieses für mich eine Voraussetzung, die sich schon in ganz kurzer Zeit als ein bedeutender Irrthum herausstellen würde; welches Geschäft giebt wol seinen Arbeitern freiwillig einen Mehrverdienst, den es aus eigener Tasche bezahlen muß? — Ich komme beim besten Willen zu keinem andern Resultat, als daß man alle scheinbar guten Gründe benutzt, um uns die Entreprife so schmachtig wie möglich vorzusetzen, trotzdem es immer nur ein aufgewärmtes Gericht von früher (anderwärts auch noch heute) bleibt, wo die Entreprife dem Einzelnen wol die Taschen füllte, den übrigen daran Beteiligten aber ihren Verdienst schmälerte. Der Berliner Verein steht vor der Frage, principell zu entscheiden, ob seine Mitglieder Entreprifeverhältnisse eingehen dürfen; es läßt sich erwarten, daß diese Frage bejaht werden wird, und warum auch nicht: man soll uns nicht den Vorwurf machen können, daß wir haltbar sind, wol aber möge man uns erlauben Bedingungen aufzustellen, zu denen wir berechtigt sind: das heißt, nur auf Grundlage des Tarifs und der Normativbestimmungen. Eine Gefahr in der Bejahung dieser Frage liegt also für uns nicht vor, und die einfachste Logik sagt, daß ein Geschäft von selbst sein Entreprifegedot zurückzieht, wenn es weiß, daß es am Sonnabend dieselbe Summe zur Auszahlung braucht, wie früher.

Dresden, 14. September. Wenn die Leser des „Corr.“ in Nr. 70 in einem Artikel von den Vor-Kommissionen in der hiesigen Buchdruckerlei des Herrn F. Albanus nur in Kürze darauf aufmerksam gemacht wurden und daraufhin derselbe in Nr. 72 ankerte, daß der Artikel Unwahrheiten enthalte, so bedarf es doch wol einiger Aufklärungen. Herr A. behauptet in Punkt 1: der Grund, die Anzeigen und Theaterzettel in gewissen Gelde herstellen zu lassen, sei der gewesen, daß eine Menge Theaterzettel standen, und ferner die falsche Berechnungsweise der Sezer. Thatsache ist nun, daß Herr A., als er mitten in der Woche erklärte: „Von morgen ab werden die Anzeigen, Theaterzettel etc. in gewissen Gelde gemacht,“ und auch die Aeußerung fallen ließ: „Wem es nicht recht ist, kann gehen!“ noch gar nicht wußte, daß die betr. Theaterzettel standen, sonst würde er es gewiß gegenüber dem Personal, sowie den mit ihm später verhandelnden Vorstandsmitgliedern als sehr wichtiges Object für seine Handlungsweise betont haben, so war es aber nicht der Fall. Hätte Herr A. dieselben jedoch schon früher gefunden und von den betr. Sezern das Ablegen verlangt, so wäre es sicher und ohne Zweifel geschehen. Ob Herr A. wol jetzt, wo die Zeitung im gewissen Gelde gesetzt wird, auch jeden Theaterzettel gleich ablegen läßt? Die falsche Art der Berechnungsweise, welche fernerhin als Grund angegeben wird, beschränkte sich auf Berechnung einer Kubriklinie und derjenigen des Durchschusses beim Zettel; diese Art wurde von Herrn A. nicht acceptirt, folglich die Zeilen gestrichen und auch von den anderen Mitgliedern der Druckerei als Uebergrieffe bezeichnet; erlebte sich also von selbst. Wenn Herr A. ferner behauptet, er habe nur etwas angeordnet, was in anderen hiesigen Buchdruckerleien besteht, nun so möge sich doch derselbe erst genau in den anderen Geschäften umsehen. Wenn nun noch in Punkt 2, daß die Mitglieder des Vorstandes, „nachdem sie auf den Compromißvorschlag eingegangen, sich mit Handschlag entfernten“, ein Vorwurf liegen soll, so möge Herr A. bedenken, daß die bereits ausgetretenen Mitglieder des Geschäfts erklärten, daß sie nicht Willens seien zu mädeln, heute so, morgen so, zumal das Vertrauen nicht mehr das frühere war, seitdem Herr A. vor nicht langer Zeit

einmal erklärt hatte, er wolle nur noch Nichtverbandsmitglieder nehmen. Wenn derselbe überhaupt die Sache dem Aussprache eines Schiedsgerichts unterbreiten wollte, so mußte er es sicher bei dem bestehenden Modus der Berechnungsweise belassen, nicht aber ganz plötzlich nach eigenem Gutdünken handeln. Schließlich findet Herr A. die Handlungsweise der Ausgetretenen nicht anständig; nun, die Betreffenden glaubten sich auf keinen Fall mehr, nachdem ihnen der Speck entzogen und sie dasselbe für eine Verletzung des Tarifs erkannten, an das Geschäft gebunden, zumal noch Herr A. einer Deputation, welche mit ihm verhandeln wollte, kurz und schroff erklärte: „Er wolle von einer Deputation nichts wissen.“ Wenn Herr A. sich das Personal mit Verbandsmitgliedern erstete, so sei bemerkt, daß er sich, welche von Leipzig holte, die sich zum Theil mit Unkenntnis entschuldigten. Die aus dem Geschäft Ausgetretenen waren bis auf Einige, welche abreißen, bald in den anderen Officinen untergebracht, trotzdem Herr A. an die hier am Orte befindlichen Principale Circulare mit den Namen der Strifenden sandte und davon er sich eine ungeheure Wirkung versprach. Jeder möge sich nun, soweit es möglich, selbst ein klares Bild über diese Angelegenheit machen. — Herr A. wollte „auch einmal seinen Willen haben.“ Mehre frühere Mitglieder der F. Albanus'schen Buchdruckerlei.

* **Frankfurt a/M., 15. September.** In unserer letzten Monatsversammlung am 11. d. theilte der Vorsitzende geschäftlich den Eingang des schon im „Corr.“ erwähnten Schreibens des hiesigen Polizeipräsidenten mit; er glaubt die Ursache in einer falschen Auffassung des beanstandeten Beschlusses von Seiten der Polizei suchen zu müssen, die wol schwerlich gegen eine freiwillige außerordentliche Extrafener, wie dieselbe beabsichtigt und auch ausgeschrieben wurde, etwas haben könne und sich darunter wol nur eine öffentliche Sammlung zu Strafzwecken gedacht hätte. — Herr Fried, dem es bekanntlich seiner Zeit durch Vereinsbeschluss gestattet wurde, in der geschlossenen Sonnemann'schen Druckerei, in der er viele Jahre hindurch die Stelle eines Correctors bekleidete, setzen zu bleiben, erklärte sodann, daß er infolge fortgesetzter Insulte von Seiten des dortigen Personals, gegen die ihm auf seine Klagen von der Principalität keinerlei Schutz gewährt worden sei, und angesichts einer Zuschrift der Sezer an Herrn Sonnemann, in der nach Aufzählung der geschäftlichen Eigenschaften F.'s als Verbandsmitglied dessen Kündigung verlangt wird, sich genöthigt gesehen hätte, dieses Geschäft zu verlassen. Die Versammlung beschloß einstimmig, denselben als Genahmegelting zu betrachten und zu behandeln. — Auf eine von Herrn Birner erhobene Beschwerde gegen die g-Correspondenz in Nr. 63 erhielt derselbe befriedigendste Erklärung. — Ein von Seite eines Mitgliedes dem Vereinsreferenten bezüglich dessen unpartheilicher Berichterstattung gegebenes Misstrauensvotum wurde von der Versammlung verworfen. — Letztere schloß mit einer Sammlung für einen krank zugereisten, in bedrängten Verhältnissen befindlichen Kollegen, der infolge Conditiousmangels jetzt hierorts eine dienende Stellung bekleidet.

Ah. Frankfurt a/M., 17. September. Daß ich von den Herren Principalen zu ihrer Generalversammlung, welche dahier vom 13.—16. d. M. stattgefunden, als Berichterstatler für den „Corr.“ nicht zugezogen ward, ist zu sehr „natürlicher Natur“. Gleichwol gestatte ich mir, auf Grund der Berichterstattung hiesiger Blätter sowie von der mir seitens einiger Theilnehmer erworbenen Mittheilungen, Einiges über diese Generalversammlung des Principalsvereins zu berichten. Von Süddeutschland war dieselbe äußerst spärlich besucht — trotz der Theilnahme vieler hiesigen Principale fehlte an einem Hundert beinahe die volle Hälfte. Vor Eintritt in die Verhandlungen stellte Herr Moritz Ruhl, Herausgeber des „Wetterauer Bote“ betrieblen, in Vordach erscheinenden Weltblattes, den heroischen Antrag, alle Fremdworte aus den Statuten des Vereins auszumergen, ward aber damit auf das Ende der Verhandlungen verwiesen, das er ebenso heroisch abwartete, um seinen Antrag an der Cholera sterben zu lassen. Das geschah dem reindeutschen Wetterauer umsomehr recht, als er in seinem der Versammlung vorgelegenen „Bote“ sich durchaus der Fremdworte nicht enthielt. (Der Geist ist willig, aber —.) Der Hauptpunkt drehte sich, wie bei dem jüngst in Freiburg stattgehabten Altkatolikens-Congress, um die leidige Geldfrage. Da war diese Steuerbeiträge so säumig eingingen. Auch die Frage, ob die Delegirten aus den Gaufassern oder aus der Vereinskasse entschädigt werden sollten, gab zu langen Discussionen Veranlassung. Man entschied sich für Bezahlung aus den Kreisassen. Am elegischsten indes war die Klage darob, daß voriges Jahr so viele Mitglieder nicht ihr Wort gehalten, d. h. bei der famosen allgemeinen Aussperrung der Verbandsgehilfen „nicht mitgemacht“ haben, wodurch unsern Verband die Sprengung und unsern Leibern

das Hungersterben erspart ward. Daß diese Herrern zu dieser Klage berechtigt, will ich im Entferntesten nicht anfechten, aber die Hoffnung kann ich auch nicht unterdrücken, daß dieselben edlen Herren bei event. Wiederholung dieses humanen Aussperrungsbeschlusses die ihnen erwünschte Einheit wiederum verjagt bleiben wird. — Ob die Herren Principale die Rheinfahrt am 15. gemacht, ohne 'reingefallen zu sein, weiß ich ebenfowenig, wie ob an den laut Menu 30 Cicero lang sein sollenden Bratwürsten (bei dem Banquet am 14.) eine Viertel- oder Ahtelpetit gefest hat. Für diese Berichterstattung aber nehme ich Unfehlbarkeit durchaus nicht in Anspruch, sondern sehe einem vollständigen Bericht aus kundigerer Principalsfeder in aller Bescheidenheit entgegen.

K. Magdeburg, im September. Es mag zunächst bemerkt sein, daß die hiesigen Buchdruckerhältnisse immer noch so faul sind wie ehedem — ja, wir sehen auch noch kein Ende davon; es müßte denn sein — wenn diese Generation ausgestorben ist. — Es war unsere Absicht, gleich nach dem Johannistage einen Bericht in diese Spalten einrücken zu lassen; jedoch unserer Freude über den günstigen Ausfall dieser Feier sollte leider bald ein Dämpfer aufgesetzt werden, indem der Vorsitzende und Kassirer Neumann, Maschinenmeister aus Königsberg, mit der Drzstafje und den nach Halle abjuliefernden Krankenträgertruppen u. s. w. nach Buenos-Ayres durchbrannte. Wenn wir davon absehen, daß Neumann mit diesem Acte seine Ehre preisgab, so bleibt noch zu bemerken, daß ihm die verhältnismäßig kleine Summe, welche er unterhalbgen hat, wenig Segen bringen wird. Möge dieser Vorfall den einen Nutzen haben, daß er allseitig als warnendes Beispiel diene, d. h. wie vorsichtig man in der Controle solcher Kerner verfahren muß. — Am 6. September feierte unser junger Ortsverein in der „Näherleber Bierhalle“ sein erstes Stiftungsfest. Dasselbe gab erfreulicherweise einen erneuten Ausdruck für die Gesinnungstüchtigkeit der hiesigen Verbandsmitglieder, denn Keiner fehlte. (Es soll hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß unsere wöchentlichen Zusammenkünfte in Bezug auf pünktlichen Besuch recht zufriedenstellend sind.) Unser edles Vorbild, Meister Guterberg, wurde in einem von zwei Mitgliedern meisterhaft ausgeführtem Transparent gefeiert. An das durch Neben und Coaste unterbrochene gemeinschaftliche Abendessen reihten sich musikalische und declamatorische Vorträge ernster und heiterer Art. Den Schluß bildete das übliche kleine Länzchen und glauben wir, daß Jeder das an diesem Abend erwartete Vergnügen gefunden hat.

F. Trier, 18. September. Was man doch nicht Alles erleben muß! Kaum daß der Normaltarif 1 1/2 Jahr, und zwar noch ziemlich mangelhaft, eingeführt ist, so wird schon an dem schwachen Gebäude so gerüttelt, daß es in allen Zügen kracht. Den ersten Versuch zur Reducirung der Preise machte vor circa 4 Wochen der Buchdruckerbesitzer E. Herzog, indem er von seinen Gehilfen verlangte, daß sie um 3 Pf. billiger arbeiten sollten. Ob Herr Herzog diesen Schritt aus eigenem Antriebe gethan oder ob er von den übrigen Herren Principalen als Auantgarde vorgeschickt wurde, wissen wir nicht genau, nur so viel wissen wir, daß dieses Ansuchen an der festen Haltung der dort stehenden Verbandsmitglieder einstweilen scheiterte. Nr. 2 ist die Officin von A. Sonnenburg. Hier denkt man Klüger zu Werke zu gehen; vorerst will man mit den Verbandsmitgliedern „ausräumen“ und nur Nichtveränder einstellen, mit denen man ja nach der Ansicht verschiedener Principale machen kann, was man will, und dann geht die Preisherabminderung ohne Schwierigkeiten vor sich. Dies scheint doch nicht bei Allen zutreffend, indem einem jungen Kollegen, Schmidt aus Breslau, auf seiner Durchreise von dem betr. Geschäft Condition mit dreimonatlicher Verbindlichkeit angeboten wurde, welche er aber unter den hier selbst obwaltenden Umständen ausschlug. Die Kündigung der in dieser Officin stehenden Verbandsmitglieder steht, wie aus verschiedenen Aeußerungen der Principalität zu schließen, in allerhöchster Zeit bevor und rathen wir deswegen zur Vorsicht bei etwaigen Conditiousanerbietungen. Die Verbandsmitglieder Triers haben schon zu verschiedenen Malen ihre Anhänglichkeit an den Verein gezeigt und werden auch diesmal nicht ermangeln, den Principien desselben Rechnung zu tragen.

G e s t o r b e n .

In Frankfurt a/M. der Sezer Joh. Walter, 29 Jahre alt.

In Leipzig am 15. September der Sezer Otto Rich. Heint. Richter, 27 Jahre alt.

Briefkasten.

Sch. in Schönbeck: Betrachten wir die Sache als erledigt.
Correspondenzen eingegangen aus Köln, Naumburg, Chemnitz und Weimar.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine gut eingerichtete, im besten Betriebe stehende Buchdruckerei soll wegen anhaltender Kränklichkeit des Besitzers verkauft werden. Adressen befördert die Exped. d. Bl. unter Chiffre A. B. 7374. [801]

Eine als leistungsfähig renommierte

Buchdruckerei

(3 Schnellpressen) mit altbewährter Kundschafft am verkehrreichen Plage ist bei günstigen Zahlungsmodalitäten zu verkaufen. Auskunft ertheilt Herr W. Clar in Breslau, Friedrichstr. 6. [810]

Ein Factor

für eine größere Accidenz- und Zeitungsdruckerei in der Rheinprovinz gesucht. Derselbe muß die Accidenzarbeiten zu überwachen, sowie die Correctur der wöchentlich sechs mal erscheinenden Zeitung zu lesen verstehen. Nur ein tüchtiger Fachmann findet dauernde und angenehme Stellung. Fr.-Offerten sub F. S. 81 befördert die Exped. d. Bl. [809]

Wegen Einberufung zum Manöver findet

ein junger Setzer

sofort Condition. Junge Leute erhalten den Vorzug. Herrn. Born in Gronau a/Leine (Prov. Hann.). [818]

Ein Schweizerdegen

findet bei mäßigen Ansprüchen und freier Station sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei von C. F. Albrecht in Schubin (Provinz Posen). [769]

Maschinenmeister gesucht.

Ein Maschinenmeister, der im Nothfalle auch am Kasten fertig werden kann, wird zum Eintritt spätestens pro 1. November d. J. gesucht.

Verheirathete erhalten den Vorzug. Die Condition ist dauernd.

Offerten unter S. & C. 80 werden durch die Exped. d. Bl. befördert. [802]

Ein besonders im Werk- und Holzschneidwerk tüchtiger

Maschinenmeister

findet dauernde Condition durch (6311) 817] Molt, Haag & Co. in Stuttgart.

Ein Maschinenmeister,

tüchtig im Accidenz-, Platten- und Illustrationsdruck, findet bei gutem Gehalt dauernde Stellung in einer Stadt der Provinz Sachsen. Offerten nimmt die Firma F. A. Sevin in Leipzig zur Weiterbeförderung entgegen. [804]

Handgießer

finden sogleich Condition in der v. Kerber'schen Schriftgießerei in Bern (Schweiz). Reisegeld bezahlt. [791]

Tüchtige Setzer

suchen Condition. Off. an F. Raubach in Rautenburg. [766]

Ein im feinen Accidenz- und Werksatz geübter Setzer sucht sofort Condition. Gef. Adressen bittet man poste rest. A. A. 3 Frankfurt a/D. zu senden. [807]

Principale, welche auf einen tüchtigen, in allen Branchen der Buchdruckerei durchaus bewanderten Accidenzdegen reflectiren, werden um gef. Offerten mit Salairangabe unter W. H. an M. v. Ohlem in Ludwigshafen a. Rh. gebeten. [821]

Ein noch junger

Schriftsetzer,

welcher im Werk- und Zeilungsatz geübt und im Accidenzatz nicht unerfahren ist, sucht Condition zum baldigen Antritt. Offerten nebst Bedingungen bittet man unter Chiffre O. V. 41 poste restante Chemnitz niederzulegen. [822]

Englische Walzenmasse

von Friedrich Frank in Cöln.

Preis 34 Thlr. pro 50 Kilo.

Zeugniss von Herrn G. J. Manz in Regensburg nach einjährigem Gebrauche meiner Masse:

Die neue Walzenmasse, welche ich von Herrn Fr. Frank in Cöln bezogen habe, entspricht vollkommen der acht engl. Walzenmasse, welcher sie an Dauerhaftigkeit gleichkommt; — dabei ist der Preis (34 Thlr. pro 50 Kilo) im Verhältniss der acht englischen (70 Thlr. pro 50 Kilo) und auch der noch in mehren deutschen Fabriken erzeugten Walzenmasse am billigsten.

Regensburg, den 29. Januar 1874.

G. J. Manz.

Noch 42 Zeugnisse, theils aus England, theils aus Deutschland, liegen zur Einsicht offen und werden dieselben auf Anfrage nebst Mustern gratis zugesandt. [639]

Die Maschinenfabrik

von

Hnd. Hamm in Frankenthal empfiehlt den Herren Buchdruckerei-Besitzern ihre

Schnellpressen neuester, bester Construction,

Hand- und Glättpressen,

Satinirmaschinen

unter Zusicherung promptester Bedienung und der günstigsten Zahlungsbedingungen.

Preiscourante und Zeichnungen

sehen gern zu Diensten. [586]

Ein Setzer,

in der russischen und lettischen Sprache bewandert, sucht baldigst Condition. Gef. Offerten erbittet man unter F. W. 20 poste restante Wiesbaden. [814]

Ein Schriftsetzer,

der Mitte September seine Militärdienstzeit vollendet, sucht Ende dieses Monats Stellung. Derselbe conditionirte früher längere Zeit als Accidenzsetzer. Zeugnisse können jederzeit eingesandt werden. Gefällige Offerten unter G. B. No. 101 befördert die Exped. d. Bl. [815]

Ein praktischer Buchdrucker (Setzer), 28 Jahre alt, unverheirathet, sucht zur selbstständigen Leitung einer kleinern Buchdruckerei eine passende Stelle. Adressen sub F. F. 82 befördert die Exped. dieses Blattes. [820]

Ein geübter Setzer sucht Condition. Offerten unter H. K. 30 werden poste rest. Nordhausen erbeten.

Ein Schweizerdegen,

welcher seine Kenntnisse noch mehr auszubilden wünscht, sucht in einer mittlern Druckerei bis zum 8. Octbr. c. Stellung. Offerten erbittet man unter N. N. 100 poste restante Schlochau. [808]

Ein in allen zum Buchdruck gehörigen Arbeiten wohl erfahrener Maschinenmeister geübten Alters, welcher auch am Kasten fertig werden kann, sucht sofort eine dauernde Condition. Gefällige Offerten unter A. B. 1 poste restante Berlin werden baldigst erbeten. [811]

Ein Drucker, auch mit der Maschine vollkommen vertraut, sucht Stellung. Gef. Offerten an S. Kleinowski in Thorn, Kl. Gerberstr. 73. [806]

Für Schriftgießereien.

Ein in der Schriftgießerei bewandertes junger Mann sucht anderweitiges Placament.

Gefällige Offerten mit Angabe des Salairs und der zu vertretenden Branche sind zu richten unter Chiffre B. K. N. 6689 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin SW. [813]

Emil Albricht aus Hirschberg conditionirt gegenwärtig in der Hofbuchdruckerei zu Altenburg. [819]

Vermählungs-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten beehrmich hiermit meine am 5. September d. J. mit Fräulein Seruik erfolgte eheliche Verbindung ganz ergebenst anzuzeigen.

Triest, 14. September 1874.

Franz Degner aus Altenburg, Setzer in der Buchdruckerei des österr. Lloyd.

Bezugnehmend auf meine Vermählung kann ich nicht umhin, allen hiesigen deutschen Setzern meinen herzlichsten Dank für das schöne und sinnige Geschenk, womit sie erzielt haben, diesen schönen Tag stündlich in mein Gedächtniß zurückzurufen, auszusprechen. [812] D. O.

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den beliebten May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Didot'sches) System angefertigt. [399] Wilhelm Woelmer, Schriftgießerei. Berlin.

Ernst Stieß,

Schriftgießerei, Stereotypie etc., in Stuttgart,

liefert complete Buchdruckerei-Einrichtungen zu außergewöhnlich billigen Preisen und möglichst angenehmen Bedingungen. [431]

Buchdruckerei-Einrichtungen

jeder Größe liefert schnell zu mäßigen Preisen, in bester Ausführung, die Schriftgießerei von Oscar Hansen in München, Senefelderstraße Nr. 4.

Großes Lager setzt die Gießerei in best Stand, an Buchdruckereien, welche nach Pariser System eingerichtet sind, sofort die gangbarsten Titelschriften, sowie alle Sorten Ausschluß zu liefern. [778]

Buchdruckerei-Einrichtungen,

Walzenmasse, Farben für Buch- und Steindruck, concentrirte Seifenlauge, Blanco-Bistten- und Adreßkarten, Stempelmarten, Fachliteratur, sowie alle in unser Fach einschlagenden Artikel können bezogen werden durch die Expedition des „Corr.“

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig und zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Die Schriftgießerei. Von J. G. Bachmann. 15 Ngr. Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen. Ein Leitfaden für Maschinenmeister und Drucker. Herausg. von H. Künzle. 5 Bögen gr. Quart mit vielen Illustrationen. Preis 1 Thlr. 5 Ngr. [816]

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Sonnabend, den 26. September, ist Bibliothek und Lesezettel der Messe wegen geschlossen.

Inserate pro Spaltzeile 1/2 Sgr.

Jedem Inserat ist der Betrag per Postanweisung oder in deutschen Dritteln bezuzufügen. Für Nachnahme oder Kassaung bei einem hiesigen Kaufe ist 1 Sgr., für Entgegennahme von Offerten 5 Sgr. Expeditionsgebühr zu zahlen.

Briefkasten der Expedition.

Fr. 2. in Triest: 22 1/2 Gr.